

A Einleitung

Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.

In seiner viel beachteten Rede zum Deutschen Bundestag vom 22. September 2011 hat Papst Benedikt XVI. mit diesem Schriftwort aus 1 Kön 3,9 seine Gedanken zu den Grundlagen des Rechtsstaats eingeleitet.¹ Nicht erst dieser Umstand hat dem Verfasser der vorliegenden Arbeit deutlich gemacht, dass er sich mit einem der prominentesten Texte im Alten Testament beschäftigt.

Diese Bitte Salomos, aber viel mehr noch die ganze Figur des Königs Salomo und ihre (inner- und außerbiblische) Wirkungsgeschichte sind besonders in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema der wissenschaftlichen Bibelexegese avanciert.² Dieses außerordentlich große Interesse ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen, die im Folgenden kurz nachgezeichnet werden sollen.³

Viele der neueren Impulse verdanken sich der wachsenden methodischen Vielfalt in der alttestamentlichen Exegese. Die Fragestellungen der narrativen Analyse haben zu einem neuen Interesse an den biblischen Figuren insgesamt geführt. Zeugnis dafür geben beispielsweise ganze Publikationsreihen, die sich biblischen Figuren widmen.⁴ Nachdem einige Arbeiten zum Gebrauch der Ironie als Stilmittel im Alten Testament erschienen waren,⁵ gab und gibt es Versuche, dieses Stilmittel auch in den Erzählungen über König Salomo aufzuspüren und zu belegen.⁶

Die kanonisch-intertextuellen Zugänge zur Heiligen Schrift bedingen das Interesse daran, die Figur Salomo stärker als bisher im Kanon als Ganzem zu verstehen.⁷ Was bedeutet es aus diesem Blickwinkel etwa, wenn Salomo im Buch

1 Nachzulesen unter: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2011/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20110922_reichstag-berlin_ge.html

2 Ein Überblick zum Stand der Forschung und zur Einordnung dieser Arbeit in die Forschungslandschaft folgt unter Punkt 1 dieser Einleitung („A 1 Der Ausgangspunkt“ ab S. 13).

3 Es geht in den folgenden Abschnitten nicht um einen Forschungsüberblick, sondern lediglich um einen Problemaufriss.

4 So die Reihe „Biblische Gestalten“, die die Evangelische Verlagsanstalt Leipzig seit 2001 herausgibt oder die von Heinrich Krauss und Max Küchler verantwortete Reihe „Erzählungen der Bibel“, in der in jüngster Zeit Bände zu Saul (2010), David (2011) und Salomo (2012) erschienen sind. Beide Reihen werden sowohl von einem Fachpublikum als auch von einer breiteren Öffentlichkeit rezipiert.

5 Etwa *Anderson*, *Ironic correlations* oder *Good*, *Irony*.

6 Etwa *Brueggemann*, *Solomon*; *Duncker*, *Salomo*; *Newing*, *Solomon* und *Walsh*, *Kings*.

7 Zum Begriff Kanon und der verschiedenen „Endgestalten des Kanons“ sei verwiesen auf die Arbeit von Peter Brandt (*Brandt*, *Kanon*, vgl. bes. 19–42.383–408).

der Sprichwörter oder dem Hohelied als Autor / Adressat genannt wird?⁸ Wie verändert sich der Blick auf die einzelnen Texte in den Salomo-Erzählungen, wenn sie nebeneinander und aufeinander hin gelesen werden?⁹ Oder wenn aus dem Blickwinkel (kanonisch) nachgeordneter Texte (z. B. Buch der Sprichwörter) oder kanonisch vorgeordneter Texte (z. B. Exodus) in die Königebücher geschaut wird?¹⁰ Das anhaltende Interesse an den weisheitlichen Schriften des Alten Testaments hat, in Verbindung mit den Impulsen jener intertextuellen Zugänge, zu einem neuen Blickwinkel geführt. Dieser neue Blickwinkel richtet sich von einigen Weisheitstexten ausgehend auf den Regenten Salomo in 1 Kön 1–11. Salomo wird im ersten Königebuch als das Paradebeispiel eines weisen Herrschers und eines produktiven Dichters beschrieben (vgl. 1 Kön 3,12.28; 5,9–14; 10,4–8).

Eine weitere, bis heute nicht befriedigend beantwortete Frage in der alttestamentlichen Wissenschaft resultiert aus neuen Unsicherheiten, die die historischen Umstände der Herrschaft Salomos betreffen. Nicht zuletzt durch die von Israel Finkelstein und Neil A. Silberman angestoßene Debatte zur Datierung der Eisen IIa Zeit¹¹ hat ein Umdenken eingesetzt. Gemeint ist jene Epoche, in der in den Gebieten von Israel und Juda die Entwicklung organisierter Flächenstaaten sowie monumentale Architektur mit den Methoden der Archäologie belegbar sind. In fast allen älteren Kommentaren (und in einigen aktuellen Publikationen)¹² ist für die Auslegung die Frage relevant, welche Umstände für die Herrschaft des „historischen“ Salomo angenommen werden können. Mit der entsprechenden Antwort im Hintergrund sollen dann mögliche alte, historische (also der Zeit Salomos entstammende) Traditionen aufgespürt werden. Natürlich ist schon seit Langem vermutet worden, dass die wesentlichen Schilderungen der Kapitel 3–11, die den Hof, die Regierungstätigkeit und den Tempel betreffen, eher vor dem Hintergrund des real existierenden Königreiches des 8. / 7. Jh. v. Chr. (z. B. unter König Hiskija, 725–697 v. Chr.)¹³ erklärbar sind. Dennoch ergibt sich aus der grundsätzlichen Infragestellung eines zentral organisierten Königreiches unter Salomo

8 Auf diese Frage wird im Verlauf der Arbeit noch mehrfach Bezug genommen werden; vgl. v.a. Anm. 17 auf S. 13 in dieser Einleitung.

9 Vgl. etwa *Brueggemann*, Solomon; *Duncker*, Salomo; *Kang*, Solomon.

10 Schon Pekka Särkiö (*Särkiö*, Criticism) weist auf die motivischen Ähnlichkeiten und die Wechselseitigkeiten der Exoduserzählungen mit 1 Kön 1–2 hin. Einen großangelegten Versuch eines kanonischen Blickes auf Salomo bieten *Brueggemann*, Solomon, weniger tiefgreifend auch *Krauss / Küchler*, Salomo. Daneben gibt es beachtliche einzelne Verknüpfungen, etwa zwischen Spr 10,1–15,32 und einigen Texten der Salomo-Erzählungen (vgl. *Scoralick*, Einzelspruch, 237). Eine vom Sprüchebuch ausgehende Perspektive auf den Salomo des 1. Königebuches nimmt auch Claudia V. Camp ein (vgl. *Camp*, Wise).

11 Greifbar z. B. in *Finkelstein / Silberman*, Posaunen.

12 Vgl. etwa *Schipper*, Israel, 84–107; *ders.*, Tochter.

13 So die Datierung der Herrschaft Hiskijas bei *Frevel*, Grundriss, 782. Ein Mixtum aus Tätigkeiten verschiedenster Herrscher findet Ernst Axel Knauf in der Figur Salomo: „The Solomon of 1 Kings 1–11 is a composite figure, combining features derived from the activities of various Israelite and Judean kings: Ahab ruled from Dan to Beersheba with every Israelite or Judean sitting contently under his vine and under his fig tree (1 Kgs 5.5). Athalia built the palace of Jerusalem (1 Kgs 3.1; 9.15). Jehoschapat ventured into Phoenician-Arabian trade (1 Kgs 9.26–28; 22.49–50). Jeroboam II fortified Hazor,

eine neue Qualität der Herausforderung für die Auslegung.¹⁴ Natürlich bedeutet eine fehlende archäologische Darstellbarkeit noch keinen Beweis der Nichtexistenz eines salomonischen Königreiches.¹⁵ Aber die historische Rekonstruktion dieser Zeit hat sich – stärker als bisher – an den archäologischen Erkenntnissen zu orientieren, nicht an den Ergebnissen der literar- und traditionskritischen Untersuchungen der biblischen Texte. Deren Aussagekraft für die historische Rekonstruktion ist deutlich in Zweifel zu ziehen. Zugleich kann in der Biblexegese wesentlich unbefangener nach der literarischen Darstellung Salomos und seines Königreiches gefragt werden.¹⁶

Die aufgeführten Impulse aus der neueren Bibelwissenschaft können das Interesse an der Figur Salomo im ersten Buch der Könige und ihrer kanonischen und außerkanonischen Vernetzung erklären. Der folgende Punkt führt zu den konkreten Zielen dieser Arbeit hin, der Auslegung von 1 Kön 3 und der Figur des Königs Salomo in diesem Text.

A 1 Der Ausgangspunkt

Salomo gilt als der weise König schlechthin im Alten Testament. Seine Urteile sind allseits bewundert (vgl. 1 Kön 3,28), eine Verehrerin kommt aus fernen Landen (vgl. 1 Kön 10), er tritt als Verfasser zahlreicher Sprüche und Lieder in Erscheinung (vgl. 1 Kön 5,12).¹⁷ Dieser starke, die Weisheit Salomos betreffende

Gezer and Megiddo (1 Kgs 9.15). Manasse sent wood-cutters into Lebanon (1 Kgs 5.13–14), and built the wall around the Ophel (1 Kgs 3.1; 9.15).“ (*Knauf*, Manasseh, 177).

14 Vgl. *Lux*, Vorwort, 5–6.

15 Vgl. die Diskussion bei *Soggin*, King, 170–172. Dieser Aussage würde auch Israel Finkelstein zustimmen (vgl. *Finkelstein*, Forschung, 33).

16 Vgl. *Lemche*, Salomo, 162–165.180.

17 Einige Texte der hebräischen Bibel werden explizit mit Salomo in Verbindung gebracht (die Bücher Spr, Hld und Koh sowie die Ps 72 und 127). In der Überschrift des Sprüchebuches (Spr 1,1) ist die Zuweisung (des Buches oder einiger Abschnitte) an Salomo als Autor bzw. Autorität unstrittig (vgl. etwa *Saur*, Weisheitsliteratur, 43), die folgenden Sprüche wollen als „Sprüche Salomos“ (משלי שלמה) gelesen werden. Die Sammlungen Spr 10,1–22,16 und 25–29 werden eigens als „Sprüche Salomos“ gekennzeichnet (10,1; 25,1; vgl. *Scoralick*, Salomo, 45). In Hld 1,1 ist der Bezug zu Salomo durch die Verwendung der Präposition ל hergestellt und damit uneindeutig. In dieser Weise werden auch Ps 72 und Ps 127 mit Salomo in Verbindung gebracht (vgl. *Lemche*, Solomon, 175 Anm. 63; *Zakovitch*, Hohelied, 109; vgl. dazu auch Anm. 9 auf S. 154). Die Wendung ל שלמה kann als Autorenangabe (so etwa *Särkiö*, Weisheit, 13; *Zakovitch*, Hohelied, 109) oder als Widmung (Erich Zenger mit Blick auf Ps 72, in *Hossfeld / Zenger*, Psalmen, 316–317) verstanden werden. Die Präposition ל zeigt dabei lediglich die Richtung an. Neben den erwähnten hebräischen Texten wird auch das griechische (deuterokanonische) Buch der Weisheit (Salomos) mit Salomo in Verbindung gebracht (vgl. *Zakovitch*, Hohelied, 109). Noch vielfältiger ist die außerkanonische Wirkungsgeschichte Salomos im Frühjudentum und in antiken christlichen Schriften. Diese Entwicklung lässt sich bis ins Spätmittelalter verfolgen (vgl. *Niclas*, Salomo). Ein eigenes Forschungsfeld ist die Salomo-Rezeption im Koran, der neben den biblischen Texten auch außerbiblische Salomo-Überlieferungen als Quelle verwendet und kreativ

Befund ist in den biblischen Texten nicht zu übersehen. Doch woher kommt dieses Motiv? Was macht Salomo zu *dem* weisen König? Fragt man nach dem Anfang oder dem Ursprung seiner Weisheit, kommt man nicht an der Erzählung in 1 Kön 3,4–15 vorbei, in der Salomo bei Gott um ein „hörendes Herz“ (לֵב שֹׁמֵר) bittet. Darauf folgt die wohl populärste Erzählung über Salomo, der Rechtsstreit zweier Frauen, der in sein „salomonisches Urteil“ mündet (1 Kön 3,16–28).

Dieser Text ist vielfach, oft in hoher Qualität ausgelegt worden. Meist geschah dies im Rahmen von Studien, die einen größeren Teil des Salomo-Zyklus oder das gesamte 1. Königebuch in den Blick genommen haben.¹⁸ Die vorliegende Arbeit sieht in dem Fehlen einer monographischen Studie ausschließlich zu 1 Kön 3 einen Mangel, den es zu beheben gilt.¹⁹ Eine solche Arbeit bietet die Gelegenheit, sich möglichst konzentriert mit diesem einen Kapitel und den in seinem Text enthaltenen theologischen Konzepten zu beschäftigen.

Zu dem hier verwendeten Begriff „Salomo-Zyklus“, der in dieser Form nicht gebräuchlich ist, sind noch einige Anmerkungen vorwegzustellen. In der Diskussion der Fachliteratur wird mitunter der Begriff der „Salomo-Komposition“ verwendet werden. Damit sind dann stets auch Urteile über den Umfang und vor allem über die Struktur dieser „Komposition“ verbunden. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt jedoch auf lediglich einem Kapitel (1 Kön 3); die Ausführungen zu anderen Texten dieser möglichen „Komposition“ dienen demnach dem besseren Verständnis von 1 Kön 3. Damit ist klar, dass in dieser Studie nicht mit dem Begriff „Salomo-Komposition“ operiert werden kann, weil er Festlegungen impliziert, die im Rahmen dieser Arbeit nicht getroffen werden können. Alternativ ist vom „Salomo-Zyklus“ oder den „Salomo-Erzählungen“ die Rede. Diese Begriffe sind hinsichtlich der Abgrenzung und der Struktur der bezeichneten Texte weniger besetzt.

Dieser konzeptionellen Grundlegung, der Beschränkung auf einen zu untersuchenden Text, ist es zuzuschreiben, dass dieser Arbeit kein ausführlicher Forschungsüberblick zu König Salomo oder zu den Salomo-Erzählungen (1 Kön 1[/ 3]–11) vorangestellt wird. Die hier getroffene Auswahl der vorgestellten Literatur berücksichtigt profilierte Kommentare und Einzelbeiträge, die für die Erforschung von 1 Kön 3 besonderes Gewicht haben. Die zu den einzelnen Kapiteln dieser Arbeit rezipierte Literatur ist den jeweiligen Anmerkungen zu entnehmen und wird an den entsprechenden Stellen diskutiert. Breiter angelegte

fortschreibt, was Salomos wichtige Stellung in der islamischen Mystik erklärt (vgl. *Lory, Salomo*).

18 Vgl die folgende Darstellung ab S. 15.

19 Die Studie von Helen A. Kenik (*Kenik, Design*) kann (und will) diese Aufgabe nicht erfüllen. Sie beschäftigt sich nur mit einem Teil von 1 Kön 3, nämlich den Versen 4–15, und hat die zahlreichen Zusammenhänge innerhalb des Kapitels sowie seine Funktion im größeren Erzählzusammenhang nicht im Blick. Der ausführliche Aufsatz von Anne Fortin und Anne Peniaud (*Fortin / Peniaud, L'ènonciation*) untersucht ausschließlich die Verse 16–28, und dies unter einem methodisch sehr spezifischen Blickwinkel.

Forschungsüberblicke zur Figur Salomo sind in jüngerer Zeit publiziert worden und müssen hier nicht wiederholt werden.²⁰

Aus der weitläufigen Kommentarlandschaft hervorzuheben sind die Kommentierungen von Albert Šanda, Martin Noth, Ernst Würthwein, Georg Hentschel, Martin J. Mulder, Walter Brueggemann, Jerome T. Walsh,²¹ Mordechai Cogan und Marvin A. Sweeney.

Der Kommentar zum 1. Buch der Könige von Albert Šanda²² ist zwar bereits vor mehr als 100 Jahren erschienen (1911), hat aber eine bleibende Bedeutung. In der neueren Literatur wird er mitunter nicht beachtet.²³ Durch das Aufnehmen einiger seiner Beobachtungen sind echte Wiederentdeckungen möglich. Albert Šanda bietet durchweg intensive Ausführungen zur Etymologie der verwendeten Lexeme und hat einen guten Blick für die Struktur und die grammatischen Besonderheiten des hebräischen Textes. Besonders die Abgrenzung der Perikope zur vorangehenden Thronfolgeerzählung und sein Votum für die innere Einheit, zumindest von 3,3–15 und 3,16–28, sind beispielgebend.²⁴ Beides arbeitet Šanda zwar mit den methodischen Werkzeugen der Literarkritik heraus. Seine Beobachtungen lassen sich jedoch auch in einer synchronen Analyse aufgreifen.

Martin Noths Kommentar zu 1 Kön 1–16²⁵ ist ein im deutschsprachigen Raum wie auch international viel beachtetes Standardwerk.²⁶ Dabei ist es nicht nur die Vielzahl seiner wichtigen Beobachtungen, die seinem Kommentar einen bleibenden Wert verschaffen. Noth hat auch, lange bevor die narrative Analyse ein selbstverständlicher Teil des exegetischen Methodenkanons wurde, ein Gespür für die Eigenheit erzählender Texte, wie seine Analyse der auftretenden und handelnden Personen in 1 Kön 3 zeigt.²⁷

20 Eine sehr grundlegende Einleitung in die Erforschung des großen Erzählzusammenhangs von Gen–2 Kön allgemein („primary history“) und der Salomo-Komposition im Speziellen bietet *Brueggemann*, Solomon, 1–45. Aufgearbeitet ist die Forschungsgeschichte zur „Salomo-Komposition“ zuletzt bei *Duncker*, Salomo, 21–76. Christina Duncker legt, dem Duktus ihrer Arbeit gemäß, einen deutlichen Schwerpunkt auf Beiträge, die sich mit der Frage nach der literarischen Einheit der Komposition und mit ihrer Struktur befassen. Ihr Forschungsüberblick trägt folgende Teilüberschriften: „Der ‚deuteronomistische‘ Salomo – Beiträge zur Frage nach der Einheit der Salomo-Komposition aus historisch-kritischer Perspektive“ (22–38); „Der ‚kanonische‘ Salomo – Beiträge zur Frage nach der Einheit der Salomo-Komposition aus synchroner Perspektive“ (38–54); „Zur Struktur der Salomo-Komposition“ (55–76).

21 Der Kommentar von Jerome T. Walsh (*Walsh*, Kings) wird gemeinsam mit seinem Aufsatz zur Charakterisierung Salomos (*Walsh*, Characterization) besprochen, vgl. Anm. 84 auf S. 21.

22 Šanda, Könige.

23 So kommen die Arbeiten von Jerome T. Walsh (*Walsh*, Characterization), Stefan Wälchli (*Wälchli*, Salomo), Marvin A. Sweeney (*Sweeney*, Kings) und Christina Duncker (*Duncker*, Salomo) ohne jeden Verweis auf Albert Šanda aus.

24 Vgl. Šanda, Könige, 63–64.

25 Noth, Könige.

26 Vgl. *Brueggemann*, Solomon, 5.10.35.

27 Vgl. *Noth*, Könige, 46–47.

In der Reihe „Altes Testament Deutsch“ (ATD) hat Ernst *Würthwein* die Königebücher kommentiert.²⁸ Er sieht große Spannungen in der Beurteilung Salomos zwischen den Kap. 1–2 und 3–11, die er unterschiedlichen Erzählzusammenhängen zuweist und getrennt voneinander auslegen möchte.²⁹ Auch „stilistisch“ und „kompositorisch“ sei ein deutlicher Unterschied festzustellen.³⁰ Im Anschluss an seine Lektüre hält er fest, dass von *einem* Salomobild nicht die Rede sein kann:

„So sind es mehrere Salomobilder, die uns die literarische Überlieferung bietet. Schon diese Beobachtung macht mißtrauisch gegen jenes eine, das in besonderer Weise geschichtlich wirksam geworden ist, jenes von ‚Salomo in all seiner Herrlichkeit‘ (Mt 6,29).“³¹

In der Reihe „Neue Echter Bibel“ hat Georg *Hentschel* die Königebücher kommentiert.³² Besondere Aufmerksamkeit schenkt er den möglichen Quellen der Erzählungen sowie ihrer Redaktion. Mit dem Verweis auf verschiedene Quellen und Redaktionen erklärt er auch die unterschiedlichen Tendenzen in der Beurteilung Salomos.³³ Grundsätzlich erkennt er aber ein positives Salomobild:

„An diesem positiven Bild konnte auch die dtr Schule, die offen von seinen Schwächen sprach (11,1–8,9–13), nicht viel ändern.“³⁴

Martin Jan *Mulder* hat in seinen Untersuchungen zu 1 Kön 1–11³⁵ die Struktur der Salomo-Erzählungen begründet dargelegt: Sie setzt (nach einem eigenständigen Auftakt in 1 Kön 1–2) in 1 Kön 3 ein und weist nach Kapitel 8 einen Umbruch auf. Diese Überlegungen bilden einen wichtigen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Funktion von 1 Kön 3 innerhalb des Salomo-Zyklus. Die von Mulder vorgelegte, Vers für Vers voranschreitende Textanalyse gehört zu den gründlichsten und ausführlichsten, die unter den neueren Beiträgen zu finden ist. Für die semantischen Untersuchungen werden bei Mulder konsequent die alten Übersetzungen (v.a. die Septuaginta, im Folgenden LXX genannt, die Peschitta und altlateinische Zeugen) und weitere alte Textzeugen herangezogen. Ein besonderes Augenmerk gilt auch den statistischen Erhebungen zur Verbreitung der jeweiligen hebräischen Lexeme im Kanon.

Walter *Brueggemann* zeigt in seinem Kommentar zu beiden Königebüchern³⁶ ein großes Interesse am Verstehen des vorliegenden Endtextes sowie an der Vernetzung der Texte im Kanon. Im Rahmen seiner Auslegungen verknüpft er die jeweiligen Abschnitte mit kanonischen Parallelen und historischen Bezügen aus der Umwelt des Alten Testaments. Diese Verknüpfungen sind dabei regelmäßig innovativ, ohne dabei den Boden einer exegetisch abgesicherten

28 Vgl. *Würthwein*, Könige.

29 Vgl. ebd., 1.

30 So ebd.

31 Ebd., 147. Auf diese Analyse Würthweins verweist auch *Duncker*, Salomo, 23.

32 *Hentschel*, Könige.

33 Vgl. ebd., 9–10.

34 Ebd., 10.

35 *Mulder*, Kings.

36 *Brueggemann*, Kings.

Argumentation zu verlassen. Häufig lohnt es sich, seine nur knapp vorgetragenen Thesen eingehend zu untersuchen und weiterzuführen.³⁷ Irritierend wirken bei der Lektüre des Kommentars lediglich historische oder literarkritische Anmerkungen, die mitunter nicht stringent mit der Textauslegung verknüpft sind. Dieses teilweise unverbundene Nebeneinander von synchroner und diachroner Textauslegung erschwert bei der Verwendung des Kommentars den Einblick in Brueggemanns eigene Standpunkte.³⁸

Mordechai *Cogan* hat das 1. Königebuch in der Reihe „Anchor Bible“ kommentiert.³⁹ Kritik an Salomo sieht *Cogan* erst von 1 Kön 11,1 an. Die mitunter vorgebrachte Deutung von 3,1–3 als kritischer Vorspruch lehnt er ab. Zwar könnten schon Anklänge an die „final Dtr evaluation of Solomon“ in 1 Kön 11 zu hören sein, in 3,1–3 dominiere aber die in V 3 genannte Liebe Salomos zu JHWH, die anschließend (VV 4–15) zu einer „source of blessings“ werde.⁴⁰ Den inneren Zusammenhang von 1 Kön 3 hat *Cogan* nur insofern im Blick, als dass er die Verse 16–28 für eine dtr Einfügung hält, um die Erfüllung des Versprechens JHWHs für Salomo aus dem vorhergehenden Abschnitt (VV 4–15) zu dokumentieren.⁴¹

Den jüngsten Kommentar zu den Königebüchern hat m.W. Marvin A. *Sweeney* in der Reihe „Old Testament Library“ vorgelegt.⁴² *Sweeney* erkennt den Einsatz von 1 Kön 3 in 2,46b und meint, in 1 Kön 2,46b werde 1 Kön 3 eingeleitet. Dieser Vers bringe Folgendes zum Ausdruck: „Solomon’s hold on the kingdom is not yet complete“.⁴³ *Sweeney* entdeckt bereits in 1 Kön 3 Salomokritik, die allerdings erst vor dem Hintergrund des Deuteronomiums und der „DtrH“ deutlich werde.⁴⁴

Nach diesen Kommentaren sind einige wichtige Einzelstudien zu würdigen. Begonnen wird dabei mit den Arbeiten von Helen A. Kenik, Pekka Särkiö, Christa Schäfer-Lichtenberger, Stefan Wälchli und Jung Ju Kang, die sich der diachronen, historisch-kritischen Textauslegung verpflichtet wissen.

37 Als *Beispiel* nennenswert ist die Randnotiz mit dem Titel „The Egyptian Connection“ (ebd., 43), wo Walter Brueggemann, angestoßen durch die Notiz von der Verschwägerung Salomos mit dem Pharao, Signale für weitere Verbindungslinien zwischen Salomo und textimmanenten ägyptischen Motiven sucht, ohne diese aufgezeigten Linien weiter zu verfolgen.

38 Walter Brueggemann stellt beispielsweise (völlig zu Recht) die Funktion der Begriffe „Ägypten“ und „Pharao“ als Chiffre für eine ganze Flut von Assoziationen heraus, die die Leserin, der Leser des Alten Testaments zu diesen Begriffen entwickeln kann. Er stellt fest, dass dieser Pharao bewusst namenlos gestaltet ist (vgl. ebd., 45). Zugleich spekuliert er, welcher historische Pharao als Schwiegervater Salomos infrage kommt, ohne dass für die Leserin, den Leser des Kommentars ersichtlich wird, ob Brueggemann die Verschwägerungsnotiz für eine historische Erinnerung hält oder nicht.

39 Vgl. *Cogan*, Kings.

40 So ebd., 189.

41 Vgl. ebd., Kings. 196.

42 *Sweeney*, Kings.

43 So ebd., 78.

44 Vgl. ebd., 81–82.

Helen A. Kenik hat in ihrer Dissertationsschrift „Design for Kingship. The Deuteronomistic Narrative Technique in 1 Kings 3:4–15“ eine Studie zu 1 Kön 3,4–15 vorgelegt.⁴⁵ Kenik versucht, das Stück als einheitliche, dtr Komposition zu erklären. Exemplarisch stellt sie an 1 Kön 3,4–15 dar, wie eine solche dtr Komposition methodisch vorgehe.⁴⁶ Für Helen A. Kenik stellt 1 Kön 3,4–15 den dtr Entwurf eines idealen Königtums unter der Torah dar.⁴⁷

Pekka Särkiö hat sich umfassend mit den Salomo-Erzählungen und, von ihnen ausgehend, mit einer möglichen (indirekten) Bezugnahme auf die Regentschaft König Salomos in einzelnen Texten des Buches Exodus (Ex 1–2; 5; 14 und 32) beschäftigt.⁴⁸ Wichtig für die Untersuchung von 1 Kön 3 ist vor allem Särkiös Monographie „Die Weisheit und die Macht Salomos in der israelitischen Historiographie. Eine traditions- und redaktionskritische Untersuchung über 1 Kön 3–5 und 9–11“.⁴⁹ Särkiö bietet eine sorgfältige Formbeschreibung der Stücke 1 Kön 3,2–15 und 3,16–28. Er hat damit einen Maßstab gesetzt, der für die weitere exegetische Beschäftigung mit 1 Kön 3 unhintergebar ist. Auch die daran anknüpfende Darstellung der traditionsgeschichtlichen Zusammenhänge, die in der alttestamentlichen Forschung besonders für 3,4–15 angenommen werden, ist beispielgebend. Wenngleich seine literarkritischen Eingriffe nicht mehr in allen Punkten nachvollziehbar sind,⁵⁰ bleibt festzuhalten, dass Särkiös Arbeit noch immer eine solide Grundlage für die weitere Erforschung von 1 Kön 3 bildet.⁵¹

Christa Schäfer-Lichtenberger macht die Salomo-Erzählungen in 1 Kön 1–11 unter dem Gesichtspunkt der „Nachfolge“ zu ihrem Forschungsgegenstand. In ihrer Arbeit zu „Autorität und Legitimität des Nachfolgers im Alten Testament“⁵² untersucht sie die biblischen Figuren Josua und Salomo in ihrer Funktion als Nachfolger des Mose bzw. König Davids. Ihre Untersuchungen führen – v.a. im Vergleich mit Josua – dazu, dass Salomo „am Schluss als Negativbild eines

45 Kenik, Design.

46 Vgl. ebd., 26.

47 Vgl. etwa ebd., 206–207.

48 U. a. Särkiö, Weisheit; ders., Criticism.

49 Vgl. Särkiö, Weisheit.

50 So erschweren seine mitunter unnötigen Eingriffe in die Gottesrede von 1 Kön 3,10–12 eher das Textverständnis, als dass sie diese Verse besser erklären würden (vgl. ebd., 21–22).

51 Dies gilt nicht zuletzt für die historische Rückfrage zu den Ergebnissen aus der synchronen Textanalyse, einer Methode, die im Methodenteil dieser Einleitung („A 3 Der Weg zum Ziel“ ab S. 25) näher beschrieben wird. Für das Verständnis des methodischen Vorgehens bei Pekka Särkiö ist wichtig, dass er in seiner schon 1994 erschienenen Studie die Notwendigkeit sieht, sein historisch-kritisches Vorgehen zu verteidigen. Er sieht die Legitimität einer synchronen Endtextexegese dann gegeben, wenn sich diese als Verbündete der diachronen Exegese versteht: „Die Untersuchung der literarischen Endgestalt ist als eine exegetische Methode nützlich, aber erst, wenn sie in Verbindung mit anderen Methoden verwendet wird. Eine gründliche text- und literarkritische Untersuchung des Textes ist die unentbehrliche Basis für die Verwendung anderer Methoden.“ (ebd., 2; mit Verweis in Anm. 9 auf Veijola, Eksegetiikka, 117–131).

52 Vgl. Schäfer-Lichtenberger, Salomo.

Nachfolgers herauschaut“⁵³. Christa Schäfer-Lichtenberger arbeitet nicht auf der Endtextebene:⁵⁴

„Methodisch liegt das Schwergewicht bei der Analyse der Texte auf der Entwicklung der Textgestalt.“⁵⁵

Stefan *Wälchli* setzt in seiner Studie „Der weise König Salomo“⁵⁶ jene Texte, die s. E. Salomos Weisheit thematisieren, mit anderen alttestamentlichen und altorientalischen Weisheitstexten in Beziehung. So bietet er wichtige Kontextualisierungen, die in dieser Studie aufgegriffen werden können. Sein methodischer Ansatz ist konsequent historisch verantwortet und wesentlich von der Literarkritik geprägt.⁵⁷ Dennoch findet er unter dem Stichwort „Weisheit“ ein die Kapitel 1 Kön 1–11 verbindendes Element, welches ihm eine gewisse Zusammenschau der Salomo-Erzählungen unter diesem Gesichtspunkt ermöglicht.⁵⁸

Jung Ju *Kang* wirbt in seiner Untersuchung „The Persuasive Portrayal of Solomon in 1 Kings 1–11“⁵⁹ für einen methodischen Neuanatz in der Analyse der Salomo-Erzählungen, den er „rhetorical criticism“⁶⁰ nennt. Er zeigt die Bedeutung von thematischen Wiederholungen in diesem Textbereich auf, die er als Stilmittel charakterisiert.⁶¹ Kang arbeitet eine konzentrische Struktur der Salomo-Komposition mit ihrem Zentrum in 6,1–9,9 heraus.⁶² In diesem Zentrum werde der Konflikt zwischen Salomo und JHWH betont, der nicht zuletzt in den beiden JHWH-Reden 6,12–13 und 9,3–9 zu hören sei.⁶³ Er liest in 1 Kön 1–11 ein Salomoportrait, das die Leserin, den Leser überzeugen wolle („persuasive portrayal“) und die Schuld Salomos am Auseinanderbrechen des Reiches darstelle.⁶⁴ Entsprechend ist seine Auslegung von 1 Kön 3 geprägt vom bereits heraufziehenden Konflikt.⁶⁵

Die für Jung Ju Kang zentrale Frage nach der Struktur des Salomo-Zyklus ist schon seit längerer Zeit ein Gegenstand atl. Forschung. Die erste ausführliche

53 Ebd., 227.

54 Vgl. die Einschätzung bei *Duncker*, Salomo, 25.

55 Schäfer-Lichtenberger, Salomo, 13.

56 *Wälchli*, Salomo.

57 Damit, und gerade mit der Verknüpfung aus historischem Interesse und Bezugstexten aus der Umwelt des Alten Testaments, bietet er einen wichtigen Gesprächspartner für die diachrone Reflexion der synchronen Analyse in dieser Arbeit. Zur Erklärung dieses methodischen Vorgehens sei wieder auf den Methodenteil dieser Einleitung („A 3 Der Weg zum Ziel“ ab S. 25) verwiesen.

58 Dennoch ist er sich der Eigenart der Kapitel 1–2 gegenüber 3–11 bewusst und beschreibt treffend die Funktion von 1 Kön 2,46 als Scharnier zwischen der Thronfolgegeschichte und den Berichten über Salomos Regierungszeit (vgl. *Wälchli*, Salomo, 24).

59 *Kang*, Solomon.

60 Ebd., 67.

61 Vgl. ebd., 188–196. Beispiele sind die Wiederholung des Handels zwischen Salomo und Hiram von Tyrus (1 Kön 5,15–26 und 9,10–14), die Erwähnung der Fronarbeit (1 Kön 5,27–32 und 9,15–23) oder die Nennung der Pharaonentochter (1 Kön 3,1; 7,8; 9,16; 9,24 und 11,1).

62 Vgl. ebd., 187.

63 Vgl. ebd., 196–197.

64 Vgl. ebd., 208; zu dieser Einschätzung vgl. ferner *Duncker*, Salomo, 52.

65 Vgl. *Kang*, Solomon, 228.

Untersuchung dazu hat Bezalel Porten 1967 vorgelegt.⁶⁶ In den Jahren um 1990 entzündete sich eine exegetische Diskussion über die Struktur des Salomo-Zyklus, die in diesem Kontext meist als „Komposition“ bezeichnet wird. Das Einsetzen dieses Diskurses lässt sich am deutlichsten mit einer Reihe von Artikeln in der Zeitschrift „Journal for the Study of the Old Testament“ (JSOT) dokumentieren. Kim Ian Parker, Amos Frisch und Marc Zvi Brettler diskutieren dort über Beginn und Ende der Komposition sowie über die Lage der von ihnen ausgemachten parallelen Strukturen.⁶⁷ Später äußerten sich auch Jerome T. Walsh, David Williams und John W. Olley dazu.⁶⁸ Die Frage nach der Struktur der „Salomo-Komposition“ ist seither bedeutend geblieben in der Erforschung dieses Textabschnittes.⁶⁹ Dabei treten in der Erforschung zahlreiche Differenzen hinsichtlich der Gliederung (symmetrischer Aufbau,⁷⁰ dreigliedrige Anlage⁷¹ oder zweigliedrige Anlage⁷²) oder hinsichtlich Beginn und Abschluss auf. Das aber grundsätzlich eine literarische Komposition vorliegt, wird in fast allen genannten Beiträgen postuliert.⁷³ Das Anliegen dieser Arbeit, 1 Kön 3 zunächst für sich als kleine zusammenhängende Texteinheit auszulegen, lässt diese Diskussion in den Hintergrund treten. Es bleibt ohnehin fraglich, ob derlei Strukturanalysen solch absolute und ausschließliche Ergebnisse liefern, dass anderslautende Beobachtungen zu Strukturen und Parallelen ausgeschlossen werden müssten.⁷⁴ Aufgegriffen wird die Diskussion um die Struktur des Salomo-Zyklus bei der Bestimmung des literarischen Kontexts von 1 Kön 3.⁷⁵

Schließlich folgt die Vorstellung von Beiträgen (Stuart Lasine, Jerome T. Walsh, Walter Brueggemann, J. Daniel Hays und Christina Duncker), die den Text von 1 Kön 3 mit den Methoden synchroner Bibelexegese, also auf einer Endtextebene zu verstehen versuchen.

Stuart *Lasine* legt in seinen Aufsätzen⁷⁶ zu den Salomo-Erzählungen Wert darauf, Unbestimmtheiten und Leerstellen in diesen als solche zu erkennen. Für die äußere Abgrenzung von 1 Kön 3 ist wichtig, dass er nach Kap. 3 eine Zäsur sieht und Kap. 4–10 (bzw. Kap. 11) in einem Zusammenhang versteht.⁷⁷ Mit Recht kritisiert er, dass in der Lesart vieler Auslegerinnen und Ausleger jeder

66 *Porten*, Structure; vgl. den Hinweis bei *Schäfer-Lichtenberger*, Salomo, 232.

67 Vgl. etwa *Brettler*, Structure (erschienen 1991); *Frisch*, Structure (1991); *Parker*, Repetition (1988); *Ders.*, Limits (1991);.

68 Vgl. die Diskussion bei *Olley*, Structure.

69 Vgl. den Forschungsüberblick zur Struktur der „Salomo-Komposition“ bei *Duncker*, Salomo, 55.

70 So etwa *Walsh*, Kings, 150–151 und *Parker*, Wisdom, 43.

71 So etwa *Brettler*, Structure, 97.

72 So etwa *Porten*, Structure, 97; nicht, wie bei Marc Zvi Brettler dargestellt, zweigliedrig (vgl. *Brettler*, Structure, 87).

73 Vgl. *Schäfer-Lichtenberger*, Salomo, 232 Anm. 32.

74 In diese Richtung tendiert auch *Wälchli*, Salomo, 24–26.

75 Vgl. Punkt „B 1.1 Stellung im Kontext“ ab S. 31.

76 Nicht alle in der Arbeit rezipierten Beiträge von Stuart Lasine werden hier in der Einleitung besprochen, darum sei an dieser Stelle auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

77 Vgl. *Lasine*, King, 86.87.88.